



Der Spiegel

für Kunst, Eleganz und Mode.

Dreizehnter Jahrgang.

Halbjährlicher Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrucken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E.W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Dren (Festung, außerhalb des Wassertor's), in E. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Poth u. bei allen k.t. Postämtern.

89.

Mittwoch, 4. November.

1840.

Elvira.

(Fortsetzung.)

„Langsamer, Elvira, um Gotteswillen langsamer! — Sieh', schon liegt Estella vor uns, die Sonne sinkt erst jetzt hinab, und der Kriegsrath wird sich erst spät Abends versammeln,“ sprach der eine Reiter, die Zügel seines Pferdes und des von seinem Gefährten einhaltend. — „Laß' mich Diego; du weißt, daß an jeder Minute das Leben meines Vaters hängt; du wirst doch nicht verlangen, daß seine zur letzten Umarmung eilende Tochter ihm an die eiskalte Brust sinke?“ — „Nein, Elvira, beim heiligen Jakob, nein! Aber ich fürchte, daß du, während du ihn retten willst, selbst untergehen wirst.“ — „Ich sehe nur dort Gefahr, wo sie meinen Vater bedroht. Laß' mich, Diego, ich stehe dich darum bei unsrer Liebe an! Ueberlasse mich meinem Schicksal und eile zu Vater Cyrill. Ich werde mein Leben bewahren, weil es mir um deiner Liebe willen werth ist, aber sollte ein Opfer nöthig sein, so werden wir uns dort oben wieder finden, Diego,“ — „Ach, fürchterliche Weib! Was sind alle Qualen der Hölle gegen jene, die nun mein Herz zermühten. Aber ich will dein Schicksal theilen, sei es, was immer für eines. Das Leben ohne dich wäre mir eine Last, eine Bürde,

welche zu ertragen, ich nicht genug Kraft in mir fühle... Ach Elvira! inmitten meiner unsäglichen Leiden dringt noch der schwache Strahl einer beseligenden Hoffnung in meine Brust, wovon ich mich wunderbar erleichtert fühle. Garcia wird leben, Maroto wird meinen Bitten nachgeben, der Oheim wird seinem Neffen glauben, daß Elvirens Vater unschuldig ist. — Ich trenne mich von dir, weil du es befehlst; aber sobald der Abend graut, eile ich nach Estella zu den Füßen meines Oheims.“ — „Und zu Elvirens Grabe! . . . Gott mit dir!“ — „Nein, Elvira! entweder leben, oder sterben mit dir!“ — „Sterben für meinen unschuldigen Vater. Ja, mein kindliches Herz sagt es mir, daß mein Vater unschuldig ist, und er und du Diego, Ihr müßt leben. Ihr gehört dem Vaterlande und seinem Fürsten: glaube mir, Diego, ich könnte dir über mein Grab noch zürnen, wenn dich deine Liebe zum Feigling machen würde, wenn du dein Leben dem Vaterlande entziehen wolltest, das jetzt mehr als sonst seiner Söhne bedarf. — Du und mein Vater sollt leben; ich werde das Sühnopfer sein, welches gleichfalls des Vaterlandes Sache zu bedingen scheint. Das Leben eines Frauenzimmers ist für das Wohl des Vaterlandes ein geringer Preis, wenn es damit für dasselbe einen Vater und einen Helden erhalten kann.“

Und nun ließ sie den Zügel freier, und schnell wie der Blitz stand sie bald darauf unter Estella's Bastionen. Diego folgte ihr überall nach, und als Beide beim Thore anlangten, öffneten sich auf die Paro'e: „Don Carlos y Maroto!“ dessen unförmliche eichene Flügel. — „Gott mit dir, Diego!“ — „Morgen sehen wir uns!“ — „Bei meinem Vater . . . oder . . . dort oben.“ — Noch ein ausdrucksvoller Blick, ein Händedruck, und Elvira war in Estella's Mauern.

VI.

Diego, Maroto's Brudersohn, der, während der Abwesenheit seines Oheims aus Spanien, zumeist unter Garcia's Oberbefehl im Felde diente, fand öfters Gelegenheit, Elviren zu sehen, woraus erst Anbetung und später die heißeste Liebe entstand, die von der herrlichen Jungfrau, mit Zustimmung ihres Vaters, aus dem tiefsten Grunde ihres Herzens erwidert wurde. Später, als Maroto die Oberherrschafft im Carlos'schen Lager übernahm, hielt sich Diego, auf dessen Befehl, größtentheils am Hofe des Fürsten auf.

(Fortsetzung folgt.)

Das dramatische Thierreich.

Der Anfang der Thiersprache verliert sich in das Dunkel des Altertums. Wir können sie bei allen Völkern finden, bei dem Griechen Aesop, dem Araber Botmann, dem Indier Vitpai und dem Lateiner Phädrus. Das liebe Vieh, ein Mal an's Plaudern gewöhnt, schwatzte auch in späterer Zeit noch immer anmuthig und lehrreich: das französische unter der Regierung Lafontaine's und das deutsche unter unsern lieben Vätern Gellert und Gleim. Heutzutage sind wir nun toleranter geworden. Zwar stopften wir Anfangs den Thieren den Mund und ließen sie aus den Fabeln, die wir nicht mehr zu machen verstehen, als stumme Diener in die Theaterstühle, die wir nicht vorzüglich machen, über-

gehen
und f
ten s
gelehr
gespiel
haben
Natio
Wir h
einen t
zogen.
springe
schen L
Held e
Schlech
ausgeü
stige u
den un
Carrier
es ein
des Au
ten, ü
sie zu n
stand, u
men, un
in eine
teressan

3
in die g
wen, T
ren die
Schlag
und Dje
den ist)
Wie in a
hat auch
schon in
Linie das
die Ente
und viele
weicht wu
Hunde vo
Schneelav
Tode ent
geben, w
Man kenn
ganze Me
Studium

gehen, aber es fehlt nicht mehr viel, so spielen sie die erste Rolle auf der Bühne und folglich im Leben. Schüchtern, wie es jedem Debutanten zukömmt, führten sie sich doch mit überraschender Intelligenz ein. Wir haben ja Alle mit dem gelehrten Munito, den sein Führer königl. bayerischen Professor nennt, Domino gespielt und die Grazie bewundert, womit die Bären ihre Menuett tanzen. Wir haben Schreier's Affen gesehen, wie sie in Artillerie-Uniform die Zitadelle von Antwoerpen erstürmten und mit gravitäischem Ernst einen Deserteur erschossen. Wir haben sogar Flöhe bewundert, die militärische Evolutionen ausführten oder einen kleinen Hirschkläfer im Triumphwagen aus Kartenpapier majestätisch dahinzogen. Das sind etwa, um nicht bis zur Sündfluth hinaufzugehen, die hervorspringendsten Züge aus der ersten Periode der Civilisation der außertheatralischen Thiere. Auf der Szene selbst wurde zuerst der Hund des Aubry der Held eines famösen Drama's und die biblische Elster der Typus aller Schlechtigkeit. Ich erinnere mich keiner dritten Rolle, die schwärzere Verbrechen ausgeübt hätte, als diese strafbare Elster. Ich will hier die Hauschiere und sonstige unvernünftige Geschöpfe, namentlich die großen Esel und die kleinen Gänzen und all das flüchtige Gethier übergehen, welche sich in der dramatischen Carriere versuchten; viele dieser illustern Künstler sind ja auch so bekannt, daß es ein Verbrechen wäre, sie nur zu nennen, genug, sobald der unsterbliche Hund des Aubry und die ewige Elster ein Monopol auf den Applaus genommen hatten, überzeugten sich die dramatischen Künstler (die zweibeinigen nämlich), daß sie zu nichts mehr nütze wären; glücklicherweise aber blieb ihnen noch so viel Verstand, um zu begreifen, daß sie am besten thun würden, die Thiere nachzuahmen, und nun bewunderten wir den Bär und Basja, die Ochsenmenuett, die in eine Kaze verwandelte Frau, Jolo den brasilianischen Affen und ähnliche interessante Erscheinungen.

Zum Glück für die dramatische Menschheit trat dann ein langer Stillstand in die geistige Emanzipation des Viehes, mehrere Jahre verflossen, ehe die Löwen, Tiger, Hyänen, Boas und Papageien aus Martin's Menagerie den Thieren die dramatische Laufbahn wieder eröffneten, aber von nun an ging es auch Schlag auf Schlag. Franconi's Löwen von Mysore und Tourniaire's Kouony und Djed (der Arme, der seitdem von der Republik Venedig bombardirt worden ist), waren die Könige der Bühne, wie sie die Könige der Thiere sind. Wie in allen Dingen der Fortbildung, der Neuerungen und Erfindungen, so hat auch hier Frankreich in neuester Zeit uns den Rang abgewonnen, den wir schon in einiger Eigenthümlichkeit zu behaupten meinten. Da glänzen in zweiter Linie das bronzene Pferd, die Schlange von Altargull und die in der Andrea, die Ente in Sainte Barthelemy und die im Briefträger, die Taube in Latude und viele andere, die zum Theil schon mit Glück in die deutsche Sprache eingeweiht wurden. Vor einigen Jahren wurde in Paris ein Drama gegeben: „die Hunde vom St. Bernhard“, in welchem diese Edeln, trotz der Hundstage und Schneelavinen, die menschenfreundlichsten Handlungen begehen und Menschen dem Tode entreißen, die ihnen vielleicht nachher vergiftete Fleischpastetchen zu fressen geben, wenn die Quadrupeden den meisten Applaus im Stücke gehabt haben. Man kennt ja die Eifersucht unter den Künstlern! Van Amburgh bringt eine ganze Menagerie auf die Bühne. Viele ähnliche Werke sollen gegenwärtig zum Studium bereit liegen, leider aber einige der „denkenden“ Thierquäler ihre

Rollen unter dem Vorwande zurückgeschickt haben, daß dieselben ihnen zu rind-
sichthumm wären.

Buchstabenräthsel.

1 2 3 4 5 6 7

Bei der Nacht?

Wer?

Der 1 2 3 4 5 6 7

Ja

6 7 1 2 3 4 5.

Ansichten. Urthillee. Begebnisse.

Theater.

Vesth. (Nationaltheater.)

Am 31 d. gab man zum Benefiz des Balletmeisters Hrn. Hasenhut eine musikalische Akademie u. hierauf eine Pantomime. Nach der vom Orchester präzis vorgetragenen Ouverture der „Stimmen von Vortici“ trug der 14-jährige Vinzenz Adler Variationen von Herz über ein Thema aus der Oper „der Zweikampf“ auf dem Klaviere vor und befriedigte durch sein reines, kunstvolles Spiel, so wie durch seinen gefühlvollen Vortrag unsere Erwartungen aufs Angenehmste. Wir können diesem jungen Künstler, wenn er auf der mit Ehre begonnenen Bahn emsig vorwärts schreitet, das günstige Prognostikon stellen, daß sein Name einst zwischen den erstern Kunstheroen seiner Zeit genannt werden wird. Nach ihm trug Hr. Fancsy eine Ballade von Börösmarty sehr richtig vor. Hierauf ließ sich Hr. Schlesinger in einer großen Fantasie von Kummer auf dem Violoncell hören. Das außerordentlich großartige Talent dieses ausgezeichneten Virtuosen verdient in hohem Grade den Beifall des Kunstkenner's. Hr. Schlesinger weiß dieses früher verkannte und durch Komberg emanzipirte Instrument mit solcher Virtuosi-

tät zu handhaben, solche süße, seelenvolle Töne daraus zu entlocken, daß wir aufs Innigste ergriffen wurden und nie geahnte Empfindungen in unserm Busen einsogen. Stürmischer Beifall lohnte seine Leistung. — Zum Schluß spielte Hr. Kohn „Andante spionato“ und den „Karneval in Venedig“ von Ernst auf der Violine. Herr Kohn bewährte sich auch heute als ausgezeichnete Künstler; jedoch glauben wir, daß es seiner würdiger gewesen wäre, aus dem eigenen Dorne seines reich ausgestatteten Innern zu schöpfen, als etwas zu Genüge Gehörtes zu wiederholen; wir sind ihm daher verbunden, daß er nach stürmischem Herausrufen, eine melodische seelenvolle ungarische Fantasie vortrug. Sämmtliche Künstler wurden öfters gerufen u. ärteten den besondern Beifall des Publikums. Nach dem Konzerzte folgte Hasenhuts Pantomime: „Arteklin als Kunstreiter und Pierot als Amme“, welche wirklich einige gelungene Stellen hat; besonders trug die stereotype Komik Pierots viel zu unsezerer Lachlust bei. Warum Arteklin ein Kunstreiter u. Pierot eine Amme wird, bleibt mir bis jetzt ein Räthsel, eben so räthselhaft ist es mir, warum man der Mad. Kovacs, die mit Hrn. Hasenhut einen schwäbischen Tanz ausführte, ei-

nen Lorbeerkranz warf. Mad. Kovacs mag wohl in einem andern Kunst-Genre ausgezeichnet sein, aber ihr heute einen Lorbeerkranz spenden, ist wirklich Ironie! Zum Schlusse tanzte Hr. Weles ein ungarisches Vasbedeur mit Demois. Steiner und ärteten allgemeinen Beifall.

Jos. Schr.

Wie n. Man liest im „Wanderer“: Künftigen Sonntag (1. Novemb.) gibt Dem. Henr. Carl als zweite Gastrolle, die Donna Anna im „Don Juan“, welche sie in Paris mit Rubini mit größter Auszeichnung gesungen hatte. Dienstag darauf erscheint unsere liebenswürdige Gastin als Gräfin Neuterholm, in der „Ballnacht“ Dasselbe Blatt sagt früher über die Norma der Dem. Carl unter Mehrerem auch Folgendes: „Am verflossenen Donnerstag bereitete die unermüdete Administration dieser Bühne den Opernfreunden einen interessanten Hochgenuß, der aus dem ersten Auftritt der überall gefeierten Gesangs-Künstlerin, Dem. Henriette Carl bestand. Die Vortrefflichkeit ihrer „Norma“ ist notorisch bekannt, daher war die Wahl dieser Partie als erstes Debut ein glücklicher Wurf. Dem. Henriette Carl wurde von dem überfüllten Hause sehr freundlich empfangen, und überraschte allsogleich durch ihre imposante Gestalt, durch die Würde und den Adel der Haltung. War auch der Gesang des ersten großen Recitativs nicht mit jener vollen Sicherheit vortragen, welche dieses pathetische Tonstück erheischt, woran die auf so heißen Brettern verzeihliche Bekommenheit Schuld gewesen sein mag, so wußte sie in der unmittelbar darauffolgenden Cavatine durch herrlichen Vortrag, erschütternde Kraft und imposante Bravour ihre hohe Kunstausbildung siegreich geltend zu machen. Die Stimme der Dem. Henr. Carl ist ein hoher Sopran, schön, voll, modulationsfähig,

und hat einen sacht metallischen Timbre. Der Umfang dieser schönen Stimme ist bedeutend, und ihre Hauptforce besteht in der seltenen Stärke und dem Wohlklang der Bruststimme, und dem äußerst angenehmen sotto voce. Was den Vortrag betrifft, zeugte er von der höchsten Kunstausbildung. Von großem Interesse ist ihre Darstellungsweise; als Norma bewies sie eine geistreiche Auffassung, Tiefe und Wahrheit des Gefühltes. Mit großem dramatischen Aufwand sang sie den Fluch über Sever, und riß zur Bewunderung hin. Da vereinte sich der Seherin gebrochenes Herz mit überschäumender Wuth, und tiefe alternirten in dem imposanten Vortrag und der großartigen Darstellungsweise. Mit staunenswerther Zartheit und unsäglichem Bravour sang Dem. Carl die Cavatine. Sie wurde dreimal enthusiastisch gerufen. Das Finale des ersten Actes bot der Herrlichkeiten gar viele, u. verschaffte der geschätzten Primadonna ein zweimaliges Hervorrufen nach dem Actschlusse. Im zweiten Act expellirte Demois. Carl besonders im Duett mit Sever; im Kinder-Duett und im Finale. Wenn wir Dem. Carl jetzt als eine der größten Repräsentantinnen der Norma halten, so haben wir nicht zu viel gesagt. Die Aufnahme, welche sie fand, war eine glänzende.“ — Alle andern bedeutenden Wiener Blätter sprechen sich gleich günstig aus.

Korrespondenz.

Lemeswar, 26. Okt. Endlich ist unsere große Weltfrage, die seit einem halben Jahre manigfaltigen Schwierigkeiten unterlag, thatsächlich entschieden. Herr Alexander Schmid, Direktor des Pesther und Jünfkirchner deutschen Theaters, begann vorgestern mit dem „Fabrikanten“ hier sein drittes Gouvernement. Wenn die engli-

schen Journale jüngsthin behaupteten, daß vier Ammen zu gleicher Zeit weder Türk noch Heide ertragen könne, so sollte man glauben, daß drei Theater-Direktionen zu gleicher Zeit um so weniger für einen Christen gedeihlich und erträglich sein könnten. Nein, wir hegen bessere Hoffnungen, denn die christliche Ergebenheit ist ein Vorzug, der Jenen durchaus mangelt. Aber auch Hrn. Schmid's bekannter Kunstsinns und Opferbereitwilligkeit, so wie die glückliche Wahl seines hiesigen Geschäftsführer, Hrn. Rosen Schön, bürgen uns für unsere und seine Zufriedenheit. — Obwohl wir nun sehr gut wissen, daß die welthistorischen Begebenheiten einer Provinzbühne für das große Publikum blutwenig Interesse besitzen; so werden wir doch von Zeit zu Zeit gewisse „Lösungen“ in der Literatur nachahmen, die sich allein anmaßen dürfen, auf gewaltigen Bezen über Nichts, und oft über weniger als Nichts so viel Lärm in die Welt zu schlagen. Wir werden daher Ihre geehrten Leser von unserm Theater en general in unobligaten Sendschreiben unterhalten, u. erblicken hierin eine gewisse Pflicht, da wir und die Pöfcher unter einem und demselben Direktorstabe leben und unsere Schicksale gemeinschaftlich sind. Vor der Hand enthalten wir uns jedoch jedes Urtheils über das, fast durchgängig neue Personal, bis wir seine Kräfte u. Leistungen genauer kennen. — Von größter Wichtigkeit für uns ist die Kreirung einer philosophischen Lehranstalt in dieser Stadt, die einem lange gefühlten Wunsche u. Bedürfnis der ganzen Provinz Banat abhilft. Zur Förderung derselben geruhte S. Allergnädigste Majestät selbst ein fürstliches Geschenk von 25,000 fl. W. W. anzuweisen zu lassen, welche Allerhöchste Munifizenz in unsern u. den Herzen unserer Nachkommen um so mehr in kindlich dankbarer

Erinnerung fortleben wird, als das Lyceum nicht nur die Erziehung unserer studirenden Jugend erleichtert, sondern auch diese Stadt für das, nach Arab bestimmte Wechselgericht in Etwas entschädigt. Mit 1 Oktober 1841 dürfte diese Lehranstalt eröffnet werden. — Der rege Eifer, der sich seit mehreren Jahren kund gab, unsere Stadt zu verschönern, ward auch heuer von erfreulichen Resultaten gekrönt. Außer einigen, im modernsten Baustyle aufgeführten (zum Theile noch unvollendeten) größern Bauten, wie sie seit einigen Jahren entstehen, sind neuerdings gegen 300 Kurent-Kloster Trottoirsteine gelegt worden. Ihre Vortrefflichkeit läßt nichts zu wünschen übrig, und es ist zu erwarten, daß in einigen Jahren die ganze Stadt damit belegt sein wird.

34.

Literatur.

Literarisches Portfolio. Ueber „die Briefe der Frauenzimmer“ findet sich in dem kürzlich erschienenen Buche: „Bekanntnisse aus Leben und Meinungen von W. Reinhard, ehemaligem Staatsrath“ (Karlsruhe, bei Gross) Folgendes: „Mir gefallen die Briefe der Frauenzimmer. Eitel Natur. Das schwätzt u. plappert aus dem kleinen Köpfchen u. Herzchen so schnell, einfach, natürlich und unbedacht auf das Postpapier los, das Kunst u. Heuchelei, Affektation und Ideenschrauberei weder Zeit noch Raum gewinnen können. Es muß natürlich eine ganz vertraute Freundin sein, und eine, die es immer bleibt, die ungefähr gleiche Stellung und Interessen hat, keine Nebenbuhlerin ist und nicht wohl sein kann, auch das Geheimniß bewahrt, weil man auch ihr Geheimniß hat.“ —

Mignon-Beitung.

London. Ein englischer härtlicher Ehegatte machte unlängst zu Bristol

durch
sich a
dem
seiner
genug
einer
gen u
hat i
tergel
Präsi
nes d
gesund
pitänc
ten in
Besitz
Napie
nen.
traf,
tillerin
vom W
Blum
umphy
bishes
berung
Wien
ser: „
auch in
Neufst
unter
gen, d
les mit
Solche
den w
Boden.
über d
dukte
Tugend
gehts n
Schwer
Hambu
nal, b
vertritt
„Argu
mann

durch die Zeitungen bekannt, daß er sich an dem u. dem Tage, in dem und dem bestimmten Lokale, zum Benefiz seiner geliebten Frau, welche nicht Geld genug habe, gegen Eintrittspreis von einer Guinee öffentlich vor Aller Augen umbringen werde. Die Polizei hat ihn aber nicht um-, sondern untergebracht.

M a d r a s. Zu Bangalera in der Präsidentschaft Madras hat kürzlich eines der merkwürdigsten Wettrennen stattgefunden. Das Pferd des Artilleriekapitäns Horne hat 400 englische Meilen in 5 Tagen zurückgelegt, und sein Besitzer dadurch eine Wette von 5000 Rupies (ungefähr 5000 Gulden) gewonnen. Als er an der letzten Station eintraf, wurde der Kapitän von seinen Artilleristen, Indianern und Europäern, vom Pferde gehoben, und auf einem mit Blumen geschmückten Lehnstuhl im Triumph fortgetragen. Sein herrliches arabisches Pferd erregt allgemeine Bewunderung.

—
Etwas von Allem. Die in Wien vielgepriesene neue Post von Kaiser: „Wer wird Amtmann?“ ist nun auch in Weßburg gegeben worden. A. Neustadt sagt darüber in der Pannonia unter Andern: „So viel muß ich sagen, daß mich die Moral dieses Stückes mitten im zweiten Akte davonjagte. Solche moralische Knittelhiebe strecken den wohlkonditionirtesten Zuhörer zu Boden.“ — Dann: „Man schimpft über die Lascivität der Pariser Produkte und auch über ihre erbärmlichen Tugendtendenzen; allein in dieser Post gehts nicht besser her, nur mit deutscher Schwerfälligkeit.“ Sehr gut! — In Hamburg erscheint jetzt ein neues Journal, betitelt: „Nord und Süd.“ Es vertritt die Stelle des eingegangenen „Argus“ und wird von Otto Weidemann redigirt. — Die Versammlung

deutscher Wein- und Obstproduzenten machten kund, daß der heurige Champagner für besser als der vorjährige gehalten wird, u. daß der Ertrag den vorjährigen um mehr als die Hälfte übersteigen wird. Das ist wenigstens eine willkommene Kunde! — In Tunkin ist die Gefräßigkeit ein Maßstab der Tapferkeit, und verhilft, wie anderwärts diese, zu Ehren Wer dort Soldat werden will, muß vorher in einem eigenen Eß-Cyramen große Appetitproben ablegen, wer am Besten in der Prüfung besteht, kommt in die Leibgarde des Königs. — Das artistische Institut von Gutsch u. Rupp in Karlsruhe hat das Verlagsrecht der Zeitschrift „Europa“ an sich gekauft. Der Redakteur derselben, Herr A. Lewald, wird von Stuttgart nach Karlsruhe übersiedeln.

Lokal-Beitrag.

Theatralische s. Am 31. Oktober hatte man auf der Pesther Bühne eine gute Opernvorstellung mit Weßburg's klassischem Werke: „Joseph und seine Brüder.“ Ausgezeichnet war unser Gast Hr. Sonthem in der Titelpartie. Seine Stimme entfaltete sich besser als je; sie tönte kräftig und wohlklingend in allen Lagen und er brachte Empfindung und Schmelz in seinen Vortrag. Er erhielt viele und gerechte Beifallsbezeugungen. Nächst ihm nennen wir Hrn. Ucs (Simon), der diese Partie höchst erweichend und auch hinsichtlich des Gesanges sehr betriebend durchführte. Es scheint, daß dergleichen Opern-Charaktere in seiner Sphäre liegen. Herr Hirsch (Jakob) und Mad. Lehmann (Benjamin) verdienen noch lobende Erwähnung. Die Ehre gingen gut.

— **B e n e f i z.** (Nationaltheater.) Sonnabend, den 7. Nov., hat der verdienstvolle Regisseur der Nationalbühne, Hr. Fancsy, seine Einnahme. Gegeben wird zum 1. Male: „Az örült gyermeke“, Drama in 5 Akten nach F. Soulie von Nagy. Die Wahl dieses trefflichen Produktes läßt für den geschätzten Benefizianten eine reiche Theilnahme erwarten.

Kaffehausangelegenheiten. Das Projekt, den Kaffee in den Kaffeehäusern zu erhöhen, ist im Keime erstickt worden. Es ward im „König von Ungarn“ geboren und fand im Kasino sein frühes Grab. Es machte daher keine weite Reise auf der Bahn dieses Lebens; es hat kaum geathmet und es verschied. Schade um die mannigfaltigen Druckstöcken! Der Hr. Sutor ne ultra crepidam macht eine lange Nase à la Basilio u. wird wohl, wegen den Tod seines Kindleins, Trauer anlegen; aber der „Spiegel“ freut sich herzlich, etwas dazu beizutragen zu haben. Erwähnen müssen wir aber, daß Hr. Martini Dalmer, Kaffeefieder im Handelsstandgebäude, und Hr. Jos. Littmann, Kaffeefieder in der Königsstraße, die Ersten waren, die von einer Preiserhöhung nichts wissen wollten und so den Impuls zur raschen Herabsetzung gaben.

Neues für die Damentoilette. Wenn die geehrte Leserin sich jetzt in die renommierte Puz- u. Modewaarenhandlung der Frau Therese Kheren (an der Ecke der großen Brücken- und Wajnerstraße, ersten Stock) bemühen wollte, so würde ihre Augen in einem Bannmeer der wunderlieblichsten Dinge schwimmen und sie würde sich nur ein gutbestelltes Portefeuille wünschen, um die Frage: „herz, was verlangst du?“ mit Nachdruck beantworten zu können. Frau Therese Kheren ist so eben von einer Geschäftsreise nach Wien zurückgekehrt, und Sachkenntnis und Geschmacl scheinen ihre Reisegefährten gewesen zu sein; wer das mitgebrachte reiche Lager besichtigt, kann ihr dieses Zeugnis nicht versagen. Hier finden wir Alles, was in der Toilette die Mode in neuester Zeit vorschreibt, was die Kunst und die Industrie darin erfunden, gezaubert. Kopfpuze aller Art: Hüte, Kapotten, Bonnets, nach den neuesten Formen und Modellen, jeder Physiognomie anpassend; eine reiche Auswahl der kostbarsten Spitzen; herliche Händer aller Sorten; ein überaus mannigfaltiges Lager der herrlichsten Blumen-Bouquets, deren besondere Schönheit u. Neuheit gewiß überraschen werden; die schönsten Federn; Mantillen, Schärpen, Chemisettes, Tüchlehen und andere Piecen dieser Art, von jeder Gattung, jeder Farbe, jedem Stoff; endlich ein großes

Lager der zu jeder Toilette jetzt so unentbehrlichen Koshaaarunterröcke. Wie empfahlen der schönen und eleganten Welt dieses so reich ausgestattete Modemagazin. Wer sich seine Toilette für den Winter, für Soireen, für Gesellschaften, Promenaden und Visiten bejegen will, wird hier gewiß keinen Wunsch unbefriedigt finden.

Neues Hotel. Endlich ist das neue, schon lange vorherbesprochene Hotel „zum Tiger“ eröffnet worden, und alle Erwartungen, die man mit Recht von diesem Establishment hegte, sind bei weitem übertroffen. Wenn irgend ein Gasthof den Namen Hotel verdient, so ist es der „zum Tiger“ in Pesth und er dürfte in der ganzen Monarchie in seiner Art einzig und allein dastehen. Ja, der Name Palais wäre hier gut angebracht, und Naclit bei der Eröffnung, am 31. Okt., glich er fast einem Feenpalais. Der Total-Eindruck des Ganzen ist ein großartiger und jede Einzelheit bekrundet Gleichmal u. sinnige Anordnung. Die Säle, das Kaffeehaus, die Gast-, und die einhundert und dreißig Extrazimmer, Alles ist mit verschwenderischem Luxus ausgestattet, überall Reichthum und höchste Eleganz. Die Malereien, von dem rühmlichst bekannten Maler Herrn Müppner in Pesth, überbieten Alles, was in dieser Art hier noch gesehen wurde; es sind wahre Meisterwerke; die Möblierung ist außerordentlich und würdig eines Palastes; die Beleuchtungsapparate sind eben so zumächst als prächtig. Uebrigens ist alls Andere einer so großartigen Anstalt würdig: Bequemlichkeit, Komfortabilität und Eleganz vereinigen sich, um allen Anforderungen zu entsprechen. Kurz, Pesth hat durch das Hotel „zum Tiger“ eine Stierde, eine Meertwürdigkeit mehr.

Öffentlicher Dank. Bei der neulich beabsichtigten Preiserhöhung des schwarzen und des weißen Kaffees in den Kaffeehäusern war Hr. Jos. Littmann, bürg. Kaffeefieder zum „guten Hirten“ in der Königsstraße, Einer der Ersten, der sich standhaft weigerte, dieser Anordnung beizutreten, wodurch der ganze Anschlag vereitelt wurde. Die Gäste dieses Kaffeehauses können daher nicht umhin, hier öffentlich ihren Dank auszudrücken und bei dieser Gelegenheit zugleich zu erklären, daß sie mit den Getränke u. der Bedienung in diesem Kaffeehause stets volle Ursache zur Zufriedenheit hatten.

f ü
hatbjäh
5 fl. u.
des Wa

90.

Der
Auf
Ein
Dur

Da
Bom
Er
Und

Den
Hina
Und
Den

*)